

# insight

**JUNI 2012**

WWW.ESF.AT

MAGAZIN DES EUROPÄISCHEN SOZIALFONDS



P.b.b. Verlagsort 1150 Wien Plus.Zeitung 11Z1038810P

## Arbeitsmarkt integrativ

**ARBEITSMARKT**  
Offen für  
Zuwanderung?

**NETZWERK**  
Berufliche  
Assistenz

**WIEN**  
Projekt  
Perspektive

## EDITORIAL

Foto: BMASK/T. Topf



**Liebe Leserinnen  
und Leser!**

Migrantinnen und Migranten tragen aktiv zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung europäischer Gesellschaften bei. Sie sind eine Bereicherung, wenn wir ihnen auch die Möglichkeit geben sich am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Die volle Einbeziehung der Zuwanderinnen und Zuwanderer in alle Aspekte des Zusammenlebens stand im Mittelpunkt der im Juli 2011 von der EU-Kommission vorgestellten „Europäischen Agenda für die Integration von Drittstaatsangehörigen“. Voraussetzung für die Teilhabe ist ohne Frage die Kenntnis der Landessprache sowie der Zugang zu Arbeit und Bildung.

#### Integration am Arbeitsmarkt

Der erleichterte Zugang zum Arbeitsmarkt ist deshalb so wichtig, weil die Erwerbsbevölkerung der EU infolge der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung schrumpft. 2060 wird die EU rund 50 Millionen weniger Erwerbstätige haben als im Jahr 2008. Im Jahr 2010 kamen auf jede Person über 64 Jahre 3,5 Personen im erwerbsfähigen Alter, im Jahr 2060 dürfte diese Quote bei 1,7 Erwerbstätigen liegen. Dies bedeutet, dass etwa im Gesundheitswesen rund eine Million Fachkräfte fehlen werden, wie in der „Agenda für neue Qualifikationen und Arbeitsplätze“ berechnet wurde. Auch für den ESF war die Frage der Anerkennung von beruflichen Qualifikationen von MigrantInnen Thema einer Veranstaltung, bei der Erfahrungen mit Deutschland, Niederlande und Dänemark ausgetauscht wurden.

#### Beitrag des ESF

Der ESF beteiligt sich aktiv und wirksam an diesem Prozess und unterstützt Migrantinnen und Migranten in Bildungs- und Beschäftigungsprojekten. Das Projekt STEP IN betreut SchülerInnen und junge Erwachsene mit individuellen Ausbildungs- und Karriereplänen. MOLE bereitet Migrantinnen durch Lernangebote auf den Berufseinstieg vor, FAIRnetz bietet den TeilnehmerInnen Arbeitstrainings. Und im „Pakt für Vielfalt“ in Oberösterreich arbeiten PartnerInnen gemeinsam an wichtigen Themen. Weitere Projekte stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe des ESF insight vor.

Ihre PETRA DRAXL  
petra.draxl@bmask.gv.at

# Gekommen, um zu bleiben.

## Ältere MigrantInnen am Arbeitsmarkt

Mit 1,1 Millionen mehr Zu- als AuswanderInnen ist und bleibt Österreich ein Einwanderungsland. Und ein Land, in dem EinwanderInnen auch älter werden. Politik und EinwanderInnen stehen vor neuen Herausforderungen. von ISABEL NAYLON Metis GmbH, und PETRA WETZEL, L&R SOZIALFORSCHUNG

Laut einer im November 2011 veröffentlichten Studie der OECD wurden 17 Prozent der österreichischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in einem anderen Land geboren. Somit gehörte Österreich 2010 zu den OECD-Ländern mit den höchsten Anteilen an MigrantInnen im Erwerbsalter. Die größte AusländerInnengruppe stammt aus Serbien beziehungsweise Montenegro, die Zweitgrößte aus Deutschland und die Drittgrößte aus der Türkei. Knapp ein Drittel der AusländerInnen sind EU-BürgerInnen. Der größte Teil kam von Mitte der 1960er Jahre bis Mitte der 1970er Jahre ins Land, eine zweite Einwanderungswelle folgte Ende der 1980er Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Krise im ehemaligen Jugoslawien.

#### Arbeitsmigration in Österreich

Österreich wird für viele MigrantInnen und ihre Familiennachkommen zum Lebensmittelpunkt – auch im Pensionsalter, selbst wenn dies ursprünglich nicht ihr Plan war. Das Rotationsmodell – die Annahme, dass Gastarbeiter/innen lediglich eine begrenzte Zeit im Land bleiben werden – an dem sich Politik und Wirtschaft sowie die MigrantInnen orientiert haben, hat sich nicht bewahrt. Die Altersstruktur der MigrantInnen ändert sich, auch wenn diese im Vergleich zur österreichischen Bevölkerung noch immer relativ jung ist. Eine von L&R Sozialforschung im Auftrag der AK Wien durchgeführte Befragung von ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund in Wien zeigte, dass der Anteil der über 46-Jährigen mit 26 Prozent deutlich geringer ausfällt als unter Nicht-MigrantInnen mit 35 Prozent. Nichts destotrotz fällt damit jede/r vierte ArbeitnehmerIn mit Migrationshintergrund in die Gruppe der sogenannten „Älteren“. Sie sind bereits sehr lange in Österreich: über 45 Prozent der 46-Jährigen leben seit mehr als 20 Jahren in Österreich und weitere 33 Prozent seit 11 bis 20 Jahren. Eine Ausnahme bilden ArbeitnehmerInnen dieser Altersgruppe aus Deutschland, welche zu 47 Prozent und somit überdurchschnittlich stark innerhalb der letzten 5 Jahre nach Österreich kamen.

#### Integrationspolitik = Arbeitsmarktpolitik

Trotz vielfältiger Kompetenzen haben es MigrantInnen besonders schwer am heimischen



1968: Gastarbeiter am Südbahnhof © Wien Museum

Arbeitsmarkt. Deutlicher Indikator hierfür ist die hohe Arbeitslosigkeit: Diese liegt mit neun Prozent etwa dreimal so hoch wie unter Nicht-MigrantInnen und beträgt bei den über 46-jährigen sogar 13 Prozent. Die Ursachen sind vielfältig: Alltagsdiskriminierung, mangelnde Deutschkenntnisse, fehlende Netzwerke, zu wenig Zugang zu Bildungsangeboten usw. Integrationspolitik bleibt eine Querschnittsmaterie, in der viele unterschiedliche AkteurInnen und Interessen vertreten sind und an der auch die Arbeitsmarktpolitik beteiligt ist. In den letzten Jahren werden MigrantInnen vom AMS verstärkt als Zielgruppe definiert, Maßnahmen zur Qualifizierung für spezielle Berufe angeboten, im Ausland erworbene Ausbildungen rascher angerechnet, Deutschkurse vermehrt durchgeführt, sowie Beratung und Mentoring von den Sozialpartnern angeboten. Auch die Ergebnisse der L&R-Studie weisen auf die Notwendigkeit solcher Aktivitäten hin, da viele Potenziale, die in der Gruppe der MigrantInnen vorhanden sind, (noch) nicht entsprechend im österreichischen Arbeitsmarkt genutzt werden (können). ■

#### AUF EINEN BLICK

L&R Sozialforschung hat im Auftrag der AK Wien die „Beschäftigungssituation von Personen mit Migrationshintergrund in Wien“ erhoben. Befragt wurden 2.300 Personen.

[www.lrsocialresearch.at](http://www.lrsocialresearch.at)

OECD Studie: The Labour Market Integration of Immigrants and their Children in Austria. [www.oecd.org](http://www.oecd.org)

Beide Studien können Sie auf der Website des ESF herunterladen.

# Migration: ein Gewinn für uns alle

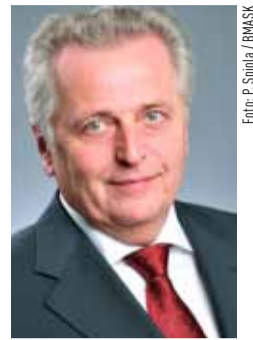


Foto: P. Spina / BMASK

In der Strukturfondsperiode 2007-2013 finanziert der ESF eine Reihe an Vorhaben im Bereich der Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt. Aus ESF-Mitteln werden das AMS, das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und alle österreichischen Bundesländer bei integrationspolitischen Vorhaben unterstützt. von SOZIAL- und ARBEITSMINISTER RUDOLF HUNDSTORFER

Österreich hat einen hohen Wohlstandsfaktor, gute Wirtschaftsdaten und eine der geringsten Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquoten in Europa. Bei all diesen positiven Zahlen dürfen wir jedoch eines nicht vergessen: In Österreich leben und arbeiten viele ältere und wenig junge Menschen. Daher braucht unser Land Zuwanderung und spezielle Maßnahmen für die Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt.

Im Jahr 2010 startete das Arbeits- und Sozialministerium mit der Förderung von innovativen Projekten, die sich der Integration von MigrantInnen widmen. Für diese Aktion hat der ESF rund 24 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Die Mittel werden für Beratung, Betreuung und Clearingmaßnahmen, Case Management, berufliche Orientierung und aktive Arbeitssuche eingesetzt; ebenso für Erwerb und Verbesserung von Qualifikationen. Darüber hinaus unterstützt der ESF Beschäftigungsaufnahmen in Betrieben, gemeinnützigen Einrichtungen und öffentlichen Dienststellen. In den ersten vier Jahren der aktuellen Strukturfondsperiode konnten bereits mehr als 85.000 Teilnahmen an ESF

geförderten Maßnahmen durch MigrantInnen gezählt werden.

### Berufliche Anerkennung

Die Anerkennung von beruflichen Qualifikationen ist eine der wichtigen Voraussetzungen für die Teilnahme am Erwerbsleben. Das BMASK hat federführend gemeinsam mit anderen Ressorts, den Sozialpartnern und ExpertInnen ein Konzept erarbeitet, das diesen Erfordernissen Rechnung trägt. Es sollen Informations- und Bewertungsstellen eingerichtet werden, die für MigrantInnen die erforderlichen Unterlagen bereitstellen und im Anerkennungsverfahren Unterstützung anbieten. Vorbild ist das im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung eingerichtete National Academic Recognition Information Centre (NARIC). Ergänzend zu den Servicestellen haben wir die Broschüre Anerkennungs-ABC herausgebracht und die Website [www.berufsanerkennung.at](http://www.berufsanerkennung.at) eingerichtet.

### Angebote für Jugendliche

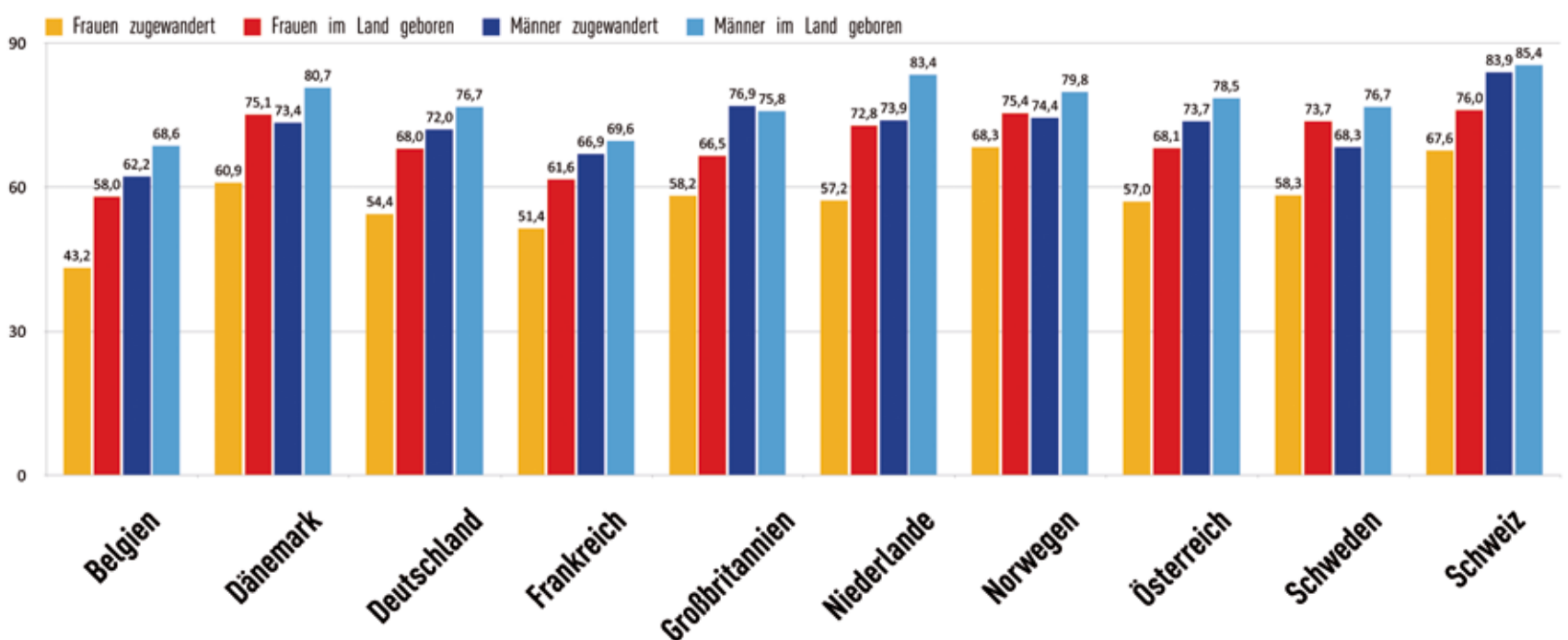
In Österreich, so die Statistik Austria, besuchen rund 75.000 Jugendliche keine Schule, gehen keiner Arbeit nach und befinden sich

in keiner beruflichen Fortbildung. Besonders stark betroffen sind junge Menschen mit Migrationshintergrund. Für uns ist es wichtig, alle Talente in unserem Land zu fördern. Mit der neuen Maßnahme Jugendcoaching haben wir ein Pilotprojekt ins Leben gerufen, das ausgrenzungsgefährdete Jugendliche bereits frühzeitig, also noch während ihrer Schulzeit, berät, unterstützt und auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt begleitet. Die ersten Ergebnisse geben uns Hoffnung: Nach den ersten vier Monaten konnten über 2.300 junge Menschen im Jugendcoaching beraten werden, davon sind über 50 Prozent mit Migrationshintergrund. Auch von den mittlerweile 20 Produktionsschulen profitieren mehr als 2.500 junge Menschen – auch davon sind über 60 Prozent migrantische Jugendliche. Dieses System bewährt sich durch hohe Vermittlungsquoten in reguläre Arbeitsverhältnisse.

Österreich ist und bleibt ein Einwanderungsland. Und Menschen mit Migrationshintergrund sind ein Teil unserer Gesellschaft. Sie mit gezielten Maßnahmen zu beraten und zu betreuen ist ein Gewinn für uns alle und schafft ein Klima des positiven Zusammenlebens. ■

## Beschäftigungsquote im europäischen Vergleich

In Österreich sind 68,1 % der im Land geborenen Frauen bzw. 78,5% Männer beschäftigt, im Vergleich dazu 57% der zugewanderten Frauen bzw. 73,7 % Männer. FRAUEN UND MÄNNER IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN, QUELLE: OECD, ABTEILUNG FÜR INTERNATIONALE MIGRATION, 2011.



# Arbeitsmarkt in Rot-Weiß-Rot – Offen für Zuwanderung?

Unter der Leitung von Edith Meinhart, profil, diskutierten Ali Ortubadi, Diversitätsbeauftragter des AMS Wien; Hermann Deutsch, BMASK, Abteilung Ausländerbeschäftigung; Andrea Eraslan-Weninger, Integrationshaus Wien und Milica Tomic, Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten.

**MEINHART:** Welche Gruppen haben es aus Sicht der Integration besonders schwer am österreichischen Arbeitsmarkt?

**ERASLAN-WENINGER:** Am schwierigsten haben es Asylsuchende, die so gut wie keinen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, außer zu Saison- und Erntearbeiten. Ich arbeite im Asyl- und Flüchtlingsbereich. Zentrale Probleme sind die höhere Arbeitslosigkeit von MigrantInnen, ein Drittel aller MigrantInnen arbeitet unter ihrer Qualifikation und nur 17 Prozent verfügen über eine Nostrifikation ihrer Ausbildung.

**TOMIC:** Aus meiner Sicht stehen NeuzuwanderInnen und Asylberechtigte sowie sogenannte subsidiär Schutzberechtigte, Personen, die zwar Zugang zum Arbeitsmarkt haben, jedoch nicht allzu lange in Österreich sind, vor besonderen Hürden am Arbeitsmarkt. Sie sind auch die Zielgruppen in unserem Projekt „Perspektive“. Wir informieren und helfen ihnen, damit ihre Abschlüsse in Österreich anerkannt werden. Es gibt keine einheitliche Regelung in Österreich für formale Anerkennungen. Die Wege unterscheiden sich für BürgerInnen aus dem EU-Raum von jenen aus den Drittstaaten.

**ORTUBADI:** Aus unserer Sicht haben es Jugendliche aus bildungsfernen Familien besonders schwer am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Das betrifft Alteingesessene genauso wie MigrantInnen. Sie wissen nicht, welche Ausbildungen es gibt. Wenn ich mit den Eltern rede, höre ich immer wieder, der Lieblingsberuf für ihre Kinder ist Arzt oder Anwalt. Und wenn ich frage, was der Sohn oder die Tochter derzeit macht, dann sagen sie oft, er oder sie hat die Pflichtschule abgeschlossen und arbeitet oder sucht gerade einen Job als Hilfskraft.

**MEINHART:** Das heißt, Jugendliche haben in der Schule gar nicht erfahren, wo man sich wozu ausbilden lassen kann? Und dass sich Eltern tolle Berufe für ihre Kinder wünschen, aber nicht wissen, wie man dahin kommt?

**ORTUBADI:** Ja, so ist es. Ich besuche die Vereine, die Moscheen und spreche mit den Eltern, da erfahre ich sehr viel darüber, wo die Schuhe drücken. Vor kurzem haben wir gemeinsam mit der Arbeiterkammer eine DVD erstellt. Dabei haben wir wichtige Informationen zusammengestellt, die Eltern helfen, ihre Kinder bei der Berufsfindung und Berufsentscheidung zu unterstützen.

Was wir versuchen, ist, dass alle die gleichen Chancen bei der Integration in den Arbeitsmarkt vorfinden.

**MEINHART:** Herr Deutsch, Sie sind Experte im Sozialministerium und haben jetzt die Probleme gehört. Wo sind die Lösungen?

**DEUTSCH:** Vieles wird sehr oft mißverständlich dargestellt. Über 90 Prozent aller in Österreich legal aufhältigen MigrantInnen sind voll in den österreichischen Arbeitsmarkt integriert. Das heißt, sie haben einen weitestgehend unbegrenzten Zugang zum Arbeitsmarkt.

**MEINHART:** Und die AsylwerberInnen...?

**DEUTSCH:** Die AsylwerberInnen sind ein relativ kleiner Teil an der gesamten Migrationsbevölkerung, der unter ganz anderen Voraussetzungen nach Österreich kommt und zunächst Schutz vor Verfolgung sucht. Wer Asyl bekommt, hat sofort Zugang zum Arbeitsmarkt. Wer kein Asyl bekommt, hat auch kein weiteres Aufenthaltsrecht in Österreich und daher erscheint es sinnvoll für diese Personen auch nur einen beschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt zu öffnen.

**ERASLAN-WENINGER:** Im Vorjahr haben rund 14.000 Personen einen Asylantrag gestellt, insgesamt gibt es ca. 20.000 Personen, die sich in einem laufenden Verfahren befinden, viele davon sind nicht im erwerbsfähigen Alter. Grundsätzlich gilt aber für diesen Personenkreis ein beschränkter Zugang zum Arbeitsmarkt, der in der Regel Arbeitsverbot heißt. Ganz schlimm ist es bei jugendlichen AsylwerberInnen, da bedeutet Arbeitsverbot auch Ausbildungsverbot, weil sie von der Lehrausbildung ausgeschlossen sind.

**DEUTSCH:** Ich fände es jetzt schade, wenn wir die Diskussion auf AsylwerberInnen fokussieren. Beschränkter Arbeitsmarktzugang ist

nicht Arbeitsverbot. Wir haben jedes Jahr Verordnungen für die Beschäftigung zusätzlicher ausländischer Arbeitskräfte in den Saisonbranchen Tourismus und Landwirtschaft und dort festgelegt, dass AsylwerberInnen bevorzugt Genehmigungen erhalten sollen. Tatsache ist, dass Firmen, die zusätzliche Arbeitskräfte im Saisonbereich benötigen, von dieser Möglichkeit nicht oft Gebrauch machen.

**MEINHART:** Ich kann die Haltung des Sozialministeriums also zusammenfassen: „Die bestehende Regelung ist ausreichend und wir wollen die Beschränkung nicht aufweichen“.

**DEUTSCH:** Wir haben ja schon vieles weitergebracht. Seit Juli des vorigen Jahres haben wir gemeinsam mit dem Innenministerium ein neues System eingeführt: Die „Rot-Weiß-Rot-Karte“, sie ist vorgesehen für die Zuwanderung von qualifizierten Arbeitskräften. Wir haben jetzt bereits über 1000 positive Gutachten für die „Rot-Weiß-Rot-Karte“, das entspricht in etwa unseren Erwartungen. Es könnten aber auch noch mehr sein.

**MEINHART:** Und dann gibt es noch eine Gruppe, die nach Österreich kommt. Jene, die ein Studium, eine Ausbildung oder eine andere Qualifikation haben, die nicht ausreichend anerkannt wird...

**DEUTSCH:** Die Verbesserung der Anerkennung von Qualifikationen ist ein ganz wichtiges Thema. Eine Arbeitsgruppe unter Federführung des BMASK ist dabei ein Modell auszuarbeiten, das in Zukunft bundesweit Anlauf- und Koordinierungsstellen vorsieht. Hier greifen wir auch auf die Erfahrungen des Projekts „Perspektive“ zurück.

**TOMIC:** Derzeit gibt es bei der beruflichen Anerkennung nur eine Bewertung auf dem tertiären Bildungssektor. In der Praxis ist es aber oft so, dass die Firmen sich nicht auskennen. Wenn ich beispielsweise vor 30 Jahren in Serbien eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht habe, werden grundsätzlich die Lehrpläne miteinander verglichen, ohne die berufliche Praxis zu berücksichtigen. Vorbild wären die EU-Anerkennungsrichtlinien, also mehr Rücksicht auf Berufserfahrung.

**MEINHART:** Wir haben gehört, dass der rechtliche Zugang zum Arbeitsmarkt eigentlich für

## AUF EINEN BLICK

Die Rot-Weiß-Rot-Karte, ist ein flexibles Zuwanderungssystem für qualifizierte Arbeitskräfte auf Basis eines Punktesystems. Damit sollen Lücken auf dem heimischen Arbeitsmarkt in Bereichen, wo Hochqualifizierte, Schlüsselkräfte und Arbeitskräfte in Mangelberufen fehlen, geschlossen werden. Seit Einführung am 1. Juli 2011 kamen rund 1300 Arbeitskräfte, die meisten aus Bosnien, Russland, USA, Kroatien, Ukraine. [www.migration.gv.at](http://www.migration.gv.at)

Fotos: © Alex Hatada



**Hermann Deutsch,**  
BMASK

**Edith Meinhart,**  
profil

**Ali Ortubadi,**  
AMS Wien

**Andrea Eraslan-Weninger,**  
Integrationshaus Wien

**Milica Tomic,**  
Beratungszentrum für MigrantInnen

90 Prozent gegeben ist, aber im Alltag gibt es immer noch Diskriminierung. Trifft das zu?

**ORTUBADI:** Jemand mit einem fremd klingenden Namen muss dreimal so viele Bewerbungen schicken, damit er oder sie zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen wird. Und das Bewerbungsschreiben von einem/einer mit Migrationshintergrund wird eher aussortiert, weil in unseren Köpfen verankert ist: Migrant ist gleich Defizit. Es passieren viele Fehler bereits in der Schule, aber auch im Elternhaus. Die Schule sollte die Aufgabe einer Berufsorientierung übernehmen und man sollte die Eltern mehr an Bord holen. Dazu müssen wir die Eltern aber als gleichberechtigte Partner sehen und ernst nehmen, und sie gleichzeitig in die Pflicht nehmen.

**MEINHART:** Wäre es sinnvoll objektive Bewerbungsverfahren einzuführen?

**ORTUBADI:** Das ist eine Möglichkeit, aber das wird die Probleme dahinter nicht lösen. Das was bis jetzt fehlte, war eine einheitliche Koordinationsstelle auf Bundesebene.

**TOMIC:** Erst seit Herbst 2011 wurde in der AMS-Datenbank eine Änderung eingeführt, damit auch ausländische nicht formal anerkannte Qualifikationen registriert werden können. Schwierigkeiten in der Praxis sehe ich bei den nicht reglementierten Berufen, bei denen Arbeitgeber einfach nicht wissen, wie sie damit umgehen sollen. Ein Beispiel: Es kommt jemand mit einer Wirtschaftsmatura aus einem anderen Land nach Österreich. Diese ist nicht notwendig zu nostrifizieren, wie der Abschluss einer Ärztin oder einer Apothekenhelferin. Und noch ein Thema: Integration in den Arbeitsmarkt wird zu sehr mit Deutschkenntnissen verbunden. Es gibt andere Dinge, die ganz wichtig sind.

**MEINHART:** Welche zum Beispiel?

**TOMIC:** Wie funktioniert die Arbeitssuche oder der Bewerbungsprozess. In Süd-Ost-Europa heißt sich bewerben, dass ich zum Gespräch eingeladen werde und das war's. Es gibt nicht immer Lebensläufe oder Motivationsschreiben. Man vergisst oft, dass die, die neu in ein Land kommen, nicht automatisch alle Systeme kennen.

**MEINHART:** Jetzt kommen wir zu den Flüchtlingen. Vor welchen Barrieren steht diese Personengruppe?

**ERASLAN-WENINGER:** Wir haben eine gemeinsame Ausbildungsmaßnahme mit dem AMS und dem WAFF für anerkannte, jugendliche Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte. Wir unterstützen beim Übergang in einen Lehrberuf und stellen intensive Kontakte zu Betrieben her. Gerade mit unserem MentorInnenprogramm haben wir große Erfolge erzielen können. Viele Firmen sagen, „das haben wir gar nicht gewusst“. Man hört vielleicht einen Akzent und denkt sich, der oder die schafft das nicht. Wichtig sind auch Diversitätstrainings in den Betrieben.

**ORTUBADI:** Ich bin jedes Mal entsetzt, wenn ich sehe wie ausgebildete ÄrztInnen, PsychologInnen und andere Fachkräfte zum Beispiel als TaxifahrerIn, VerkäuferIn bei Fastfood-Ketten oder im Reinigungsbereich arbeiten.

**DEUTSCH:** Wir haben in Österreich nicht nur hochqualifizierte AsylwerberInnen. Studien haben belegt, dass die Qualifikation unter der kleinen Gruppe der AsylwerberInnen auch nicht wesentlich anders ist als unter der großen Gruppe der MigrantInnen. Oder schauen wir in den Tourismusbereich: Der würde ohne migrantische Arbeitsplätze nicht funktionieren, ebenso der Gesundheits- und Pflegebereich.

**ERASLAN-WENINGER:** Eine Studie im Auftrag des UNHCR zeigt, dass eine Beschäftigung von AsylwerberInnen deren Ansehen in der Gesellschaft generell heben würde. Ein ganz wichtiger Punkt, wenn man die Sündenbockdiskussion in Österreich betrachtet.

**MEINHART:** Ein Blick in die Zukunft. Welche Wünsche haben Sie an die Politik?

**ERASLAN-WENINGER:** Wir müssen Kinder ab dem Kindergarten viel, viel stärker fördern. Da braucht es nicht nur die Ganztagschule, sondern auch flächendeckende Programme beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung. Ein positives Beispiel ist das neue Jugendcoaching des Arbeitsmarktservice. Aber es bedarf noch viel mehr an Maßnahmen, um MigrantInnen am Arbeitsmarkt besser zu positionieren. Da kommt auch der Europäische Sozialfonds zum Einsatz, ohne den vieles nicht finanzierbar wäre. Und man braucht sehr viel mehr Personal, das mehrsprachig ist, von der Sozialarbeit bis zur LehrerInnen-ausbildung.

**TOMIC:** Da stimme ich zu. Wir brauchen mehr Aufklärungsarbeit. Sowohl für die Betroffenen wie auch für die Unternehmen. Als sehr gute Idee empfinde ich die neuen Koordinations- und Anlaufstellen, die bundesweit ausgebaut werden sollen.

**ORTUBADI:** Die Richtung stimmt. Heute gibt es viele Projekte – auch mit Hilfe des ESF. Ein Wunschtraum von mir wäre es, das Staatssekretariat vom Innenministerium zum Sozialministerium zu verlegen.

**MEINHART:** Herr Deutsch, Sie hätten nichts dagegen?

**DEUTSCH:** Ja, hätte ich nicht. Aber das war und ist eine politische Entscheidung. Wichtig erscheint mir in der politischen Diskussion auch die Rolle der NGOs und der Medien zu sein. Wir haben im europäischen Vergleich eine nach wie vor sehr gute Arbeitsmarktlage und daher auch eine relativ gute Ausgangssituation für die Arbeitsmarktmigration.

**MEINHART:** Vielen Dank für das sehr interessante Gespräch.

# Netzwerk berufliche Assistenz

Die ESF-Aktivitäten des Bundessozialamts (BSB) im Bereich der Integration von Menschen mit Behinderung sind im Schwerpunkt 3a des Operationellen Programmes 2007-2013 angesiedelt. Mit dem Netzwerk Berufliche Assistenz etablierte das BSB eine neue Dachmarke. von ALFRED WEBER, BUNDESSOZIALAMT.

Bereits im Vorjahr orientierte sich das Bundessozialamt an den aktuellen Entwicklungen im Bereich der Beschäftigung von Menschen mit persönlichen Vermittlungshindernissen. Um die Effizienz des Einsatzes von ESF-Mitteln noch stärker zu fokussieren, wurden diese nur mehr für bestimmte Projektarten („Begleitende Hilfen“) eingesetzt. Andere Projekte und Individualförderungen finanzierte das BSB aus nationalstaatlichem Budget.

Mit Beginn des Jahres 2012 positionierte das BSB den Förderschwerpunkt neu: Mit dem Netzwerk Berufliche Assistenz (NEBA) entwickelte man nicht nur einen neuen Begriff für die bisherigen Begleitenden Hilfen, sondern schuf gleichzeitig eine Dachmarke für diesen Förderschwerpunkt. Das Netzwerk beinhaltet

alle ESF-kofinanzierten Maßnahmen wie Clearing, Berufsausbildungsassistenz (BAS), Arbeitsassistenz und Jobcoaching, sowie das in Wien und in der Steiermark angelaufene Jugendcoaching, das mit einer erweiterten Zielgruppe das Clearing bis 2013 ablösen wird. Die Zielgruppen von NEBA werden sich auch weiterhin an jenen des Operationellen Programms des ESF orientieren:

## Zielgruppe Jugendliche

Die Angebote richten sich an Jugendliche mit einer körperlichen, seelischen, geistigen Behinderung oder einer Sinnesbehinderung, die nicht ohne Hilfsmaßnahmen einen Arbeitsplatz erlangen oder beibehalten können; aber auch an lernbehinderte, sozial und emotional beeinträchtigte Jugendliche am „Übergang Schule-Beruf“. Hier sind vor allem Clearingprojekte, Berufsausbildungsassistenz im Rahmen einer integrativen Berufsausbildung, Jugendarbeitsassistenz und das Jobcoaching als besonders intensive Hilfestellung am Arbeitsplatz zu nennen.

## Ältere Menschen mit Behinderung

Diese werden unterstützt, wenn deren Arbeitsplätze gefährdet sind oder sie Hilfestellung bei der Wiedereingliederung benötigen.

Besonderes Augenmerk wird hier auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Sicherung der Arbeitsplätze, auf Umschulung und Weiterbildung und auf innerbetriebliche Präventionsarbeit gelegt. In diesem Bereich greifen vor allem die Maßnahmen der Arbeitsassistenz sowie das Jobcoaching, die im Betrieb die nachhaltige Inklusion und Gleichstellung von älteren ArbeitnehmerInnen sichern sollen.

## Menschen mit schweren Beeinträchtigungen

Hier setzen Angebote an, wenn Menschen ohne persönliche Unterstützung nicht in das Erwerbsleben integriert werden oder eine Berufs- oder Schulausbildung bzw. ein Studium absolvieren können. Auch blinde, sehbehinderte und gehörlose Personen, die qualifizierte Maßnahmen zur beruflichen Integration benötigen, werden unterstützt - insbesondere durch Clearing, BAS, Arbeitsassistenz und Jobcoaching.

## Förderung für Integration

2011 wurden 15,5 Millionen Euro für die Arbeitsassistenz aufgewendet, für Clearing 6,5 Millionen Euro. Im Bereich der Berufsausbildungsassistenz kamen 1,7 Millionen Euro zum Einsatz und für das neue Angebot Jobcoaching 8,8 Millionen Euro. ■

## AUF EINEN BLICK

Unter dem NEBA-Dach werden zahlreiche Unterstützungsleistungen gebündelt, die sowohl Menschen mit Behinderung als auch ausgrenzungsgefährdete Jugendliche kostenlos in Anspruch nehmen können. Das Bundessozialamt ist zentraler Akteur und Kostenträger und arbeitet mit einer Vielzahl an PartnerInnen in allen Bundesländern zusammen. Mehr Informationen zum Netzwerk unter [www.neba.at](http://www.neba.at)

Foto: AMS © Petra Spölla



## Doppelt diskriminiert

Migrantinnen nehmen am Arbeitsmarkt eine besonders benachteiligte Position ein.

Frauen mit Migrationshintergrund weisen die niedrigsten Erwerbsquoten wie auch die höchsten Arbeitslosigkeitsraten auf. Die nach ethnischer wie sozialer Herkunft, Alter, Generation und Bildungsbiographie stark heterogene Gruppe lässt jedoch keine pauschalen Beurteilungen zu. So zeigt der Blick auf den Bildungsstand der Frauen ohne österreichische Staatsbürgerinnenschaft, dass diese sowohl bei den höchsten als auch niedrigsten Bildungsabschlüssen überproportional vertreten sind. Deutlich wird aber auch, dass niedrigqualifizierte Frauen aus einkommensschwächeren Herkunftsländern zu den besonderen Risikogruppen am österreichischen Arbeitsmarkt zählen.

### Diskriminierungen, Vorurteile, Stereotypen

Aufgrund von Geschlecht und Herkunft sind viele Migrantinnen bei ihrem Eintritt und Verbleib in Beschäftigung doppelt diskriminiert. Als Frauen nehmen sie häufiger Jobs mit geringerem Verdienst und niedrigerem Status an. Durch Kinderbetreuungszeiten, aber auch sonstige Pflegeleistungen kommt es zu längeren

Unterbrechungen der Beschäftigung bzw. vermehrt zu Teilzeitbeschäftigungen. Zusätzlich erfahren Migrantinnen ähnliche Benachteiligungen wie männliche Migranten. Bei der Arbeitssuche oder im Job sind Frauen neben Sprachbarrieren und struktureller Diskriminierung mit Vorurteilen und herkunftsorientierten Stereotypen – man denke an die Kopftuchdebatte – sowie mit traditionellen Rollenbildern im eigenen familiären Kontext konfrontiert. Die fehlende Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen erweist sich als zusätzliches Hindernis mit weitreichenden, negativen Auswirkungen: Migrantinnen sind häufiger in atypischen Arbeitsverhältnissen (Schichtdienste, Leih- bzw. Zeitarbeit) beschäftigt, verzeichnen einen deutlich niedrigeren Verdienst als in Österreich geborene Frauen und sind verstärkt von Dequalifikation betroffen. Weibliche Arbeitskräfte ohne österreichische Staatsbürgerinnenschaft arbeiten häufig in jenen Branchen, die sowohl von inländischen Frauen wie auch von nichtösterreichischen Männern gemieden werden (Reinigung, Gesundheits- und Pflegebereich).

Die arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen bestehen darin, erwerbsferne, zugewanderte Frauen durch Angebote zu erreichen, die der Vielfalt dieser Gruppe entsprechen. Dazu gehören u.a. niederschwellige Angebote, aber auch ausreichende Kinderbetreuungsplätze. Wichtig sind Information und Beratung bei speziellen Migrationsproblemen wie rechtliche Fragen zu Aufenthalt oder Anerkennung von Qualifikationen, aber auch arbeitsmarktbezogene Beratung und Berufsorientierung. Denjenigen Frauen, die im Ausland oder in Österreich Qualifikationen erworben haben, sollte es möglich sein ihre Fähigkeiten adäquat einzusetzen. Spezielle Mentoringprogramme könnten den erfolgreichen Berufseinstieg begleiten. Nicht zuletzt tragen die Sensibilisierung von Unternehmen und der Einsatz von proaktiven Diversitätsmaßnahmen zur Vorbeugung von Diskriminierung bei der Jobsuche und in Beschäftigung bei. ■

Elisabeth Proksch  
ESF-Koordination, AMS Österreich

## KOMMENTAR



Foto: istockphoto © Daniel Laflor

## Danish Agency for Universities

**D**änemark hat ein Qualifizierungsanerkennungsmodell entwickelt, das weltweit bekannt ist. Grundlage ist ein Gesetz, mit dem Dänemark die Bewertung aller ausländischen Qualifikationen geregelt hat, mit dem Ziel, den Zugang zum dänischen Arbeitsmarkt und zum dänischen Erziehungssystem zu erleichtern. ZuwanderInnen haben hier einen Anspruch darauf, innerhalb von zwei Monaten bescheinigt zu bekommen, welche ihrer im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen mit den dänischen Qualifikationen vergleichbar sind. Die Danish Agency for Universities and Internationalisation, eine staatliche Behörde des dänischen Ministeriums für Wissenschaft, Innovation und Hochschulbildung, hat die Aufgabe, den Zugang zum dänischen Arbeitsmarkt oder Studium zu unterstützen und die Bewertung von Zeugnissen und Nachweisen vorzunehmen. Ein ausländischer Bildungsabschluss wird in Dänemark grundsätzlich dann anerkannt, wenn es keine wesentlichen Unterschiede zu ähnlichen nationalen Bildungsabschlüssen gibt. Anerkennung wird auch dann gewährleistet, wenn der Inhalt der Lernprogramme von nationalen Programmen abweicht. Integrations- und Bildungsstellen haben die Möglichkeit, Personen mit ausländischen Qualifikationen zu einer zentralen Koordinierungsstelle zu schicken, die für die Anerkennung unterschiedlicher Qualifizierungen zuständig ist. Die Website der Agentur verschafft einen guten Überblick über das dänische Bildungssystem, seine Leistungsanforderungen, sowie alle Vereinbarungen und Gesetze zur Anerkennung ausländischer Studien.

*Kontakt: Allan Bruun Pedersen*  
<http://en.iu.dk/recognition>

## OÖ: Initiative Du kannst was

**D**ie vom Firmenausbildungsverbund Oberösterreich gestartete Bildungsinitiative „Du kannst was“, hat sich bewährt. Sie ermöglicht es Hilfskräften ohne abgeschlossene Ausbildung einen Lehrabschluss nachzuholen. Laut einer Studie der Arbeiterkammer werden 33 Prozent der Migrantinnen und Migranten und 11 Prozent der ÖsterreicherInnen im Beruf weit unterhalb dessen eingesetzt werden, was sie wirklich können. Dementsprechend werden sie auch entlohnt. Ziel der vom Land Oberösterreich und dem Arbeitsmarktservice OÖ finanzierten, vom Firmenausbildungsverbund koordinierten Initiative ist es, informell oder nonformal erworbene Kompetenzen bei Personen anzuerkennen, die keine Möglichkeit hatten, einen Beruf zu erlernen oder als Zuwanderin oder Zuwanderer über keinen österreichischen Berufsabschluss verfügen. Diese Gruppe bringt viel praktisches Wissen mit und hat im Laufe ihres Berufslebens vielfältige Erfahrungen gesammelt. Die Initiative „Du kannst was“ gibt diesen Menschen eine neue Perspektive. Gleichzeitig bekommt die oberösterreichische Wirtschaft durch die Anerkennung der informell erworbenen beruflichen Kompetenzen neue Fachkräfte. Der Erfolg spricht für sich: 85 Prozent der Personen des Projektes schafften bereits im ersten Anlauf den Lehrabschluss. Das Berufsförderungsinstitut OÖ hat in der Bildungsinitiative „Du kannst was“ den Qualifizierungsteil für Metallbearbeitung übernommen. Im Dezember 2011 wurde die Initiative in das Berufsausbildungsgesetz aufgenommen.

*Kontakt: Simone Roth*  
[www.bfi-ooe.at](http://www.bfi-ooe.at)

## Wien: Projekt Perspektive

**F**ast jede/r Dritte der rund 1,6 Millionen WienerInnen ist nicht hier geboren. Und es zeigt sich, dass sich die Bildungsstruktur der zugewanderten Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat. MigrantInnen weisen einerseits große Bildungsdefizite auf, andererseits gibt es einen hohen Anteil an HochschulabsolventInnen, deren Ausbildungen nur zum Teil anerkannt werden. Diese Ausgangslage und die bisherigen Erfahrungen des Beratungszentrums für MigrantInnen führten zur Gründung des ESF-geförderten Projektes „Perspektive – Anerkennungs- und Weiterbildungsberatungsstelle für Asylberechtigte und NeuzuwanderInnen“. Das Angebot besteht aus einer mehrsprachigen (Weiter-) Bildungsberatung mit einem Fokus auf der Anerkennung von aus dem Ausland mitgebrachten Qualifikationen. In intensiven Einzelgesprächen erstellen die BeraterInnen eine genaue Berufsbiografie der Betroffenen. Die mögliche Anerkennung von Qualifikationen, Ausblicke auf passende Berufsfelder, die Suche nach finanzieller Unterstützung für Aus- und Weiterbildung, sowie konkrete Bildungspläne stehen dann am Programm. Durch die umfassende Begleitung wurde in vielen Fällen eine drohende Dequalifizierung verhindert und gute Arbeitsplätze wurden vermittelt. Das Projekt ist im Rahmen der Stadt Wien – Magistratsabteilung 17 und Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (WAFF) – verankert und kooperiert mit dem Arbeitsmarktservice Wien. Die Perspektive entwickelte sich zu einer Drehscheibe in Anerkennungsfragen in Wien und dient als Vorbild für andere Bundesländer.

*Kontakt: Norbert Bichl*  
[www.migrant.at](http://www.migrant.at)

## KREATIVITÄT GEFRAGT

Am 18. Juni lädt die ESF-Abteilung des BMASK unter dem Titel social creative – Soziale Arbeit trifft Designwirtschaft zur Podiumsdiskussion. Unter der Leitung von Karin Bauer, Der Standard, diskutieren Katharina Dankl, DANKLHAMPEL design, Petra Draxl, BMASK/ESF, Rudolf Greger, GP designpartners, Elfi Pahr, heidenspess, Judith



Pühringer, Dachverband Soziale Unternehmen, und Beatrix Roidinger, design.austria. Sozial- und Arbeitsmarktprojekte fördern immer mehr das kre-

ative Potenzial ihrer Klientel und kreative Berufe widmen sich zunehmend gesellschaftlichen Aufgaben: Von der Gestaltung öffentlicher Räume bis hin zu Dienstleistungen. Beide Berufsgruppen wollen die Lebens- und Arbeitswelten der Menschen verbessern. Die Diskussion wirft einen Blick auf Kooperationen, Trends und Modelle. Mehr unter [www.esf.at](http://www.esf.at)

Foto: Schredl



## ESF INNOVATIONS AWARD 2012

Auch heuer vergibt Arbeits- und Sozialminister Rudolf Hundstorfer den ESF-Innovationsaward, die

Auszeichnung für innovative Beschäftigungs- und Bildungsprojekte, die durch den ESF ermöglicht werden. Gesucht werden Projekte, die sich mit speziellen Angeboten an Mädchen und/oder Frauen wenden. Die Einreichungen sind von 1. Juni bis 21. September 2012 per Online-Formular auf [www.esf.at](http://www.esf.at) möglich. Das Siegerprojekt erhält neben der ESF-Trophäe

ein Preisgeld von 2.500 Euro. Das zweit- und drittgerahete Projekt wird mit einer Urkunde und einem Preisgeld von 1.300 bzw. 1.000 Euro ausgezeichnet. Die Verleihung des ESF-Innovationsawards findet am 30. November 2012 im Wiener Ringturm statt. Wir freuen uns über zahlreiche Einreichungen. Details unter: [www.esf.at/award](http://www.esf.at/award)

Foto: ÖGB



## OFFENER ARBEITSMARKT

Seit einem Jahr ist der Arbeitsmarkt für Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen, Slowenien und drei baltische

Staaten in Österreich geöffnet. In vier Studien werden die Auswirkungen auf den österreichischen Arbeitsmarkt analysiert. Laut BMASK haben sich die Prognosen von 20.000 bis 25.000 neuen Beschäftigten erfüllt. Die befürchtete Massenansturm von Arbeitskräften ist nicht eingetreten. Mehr als 50 Prozent der Beschäftigten sind in Wien, NÖ

und dem Burgenland tätig. Die meisten arbeiten saisonal im Tourismus, in der Baubranche oder der Landwirtschaft. Betriebe haben durch die Arbeitsmarktöffnung mehr Vorteile als Nachteile, so die ExpertInnen, denn die Wirtschaft sucht zunehmend mehr Hilfs- und FacharbeiterInnen. [www.arbeitsmarktoeffnung.at](http://www.arbeitsmarktoeffnung.at)

## STRAT.AT 2020

Die Vorschläge der EU-Kommission für die Zukunft der Bereiche Ländliche Entwicklung, Kohäsions- sowie Fischereipolitik bringen viel Neues: So ist vorgesehen, dass alle strukturellen Fonds (EFRE, ESF, ELER, EMFF, Kohäsionsfonds) einen Beitrag zur Erreichung der Wachstumsstrategie Europa 2020 leisten und unter dem



Dach des Gemeinsamen Strategischen Rahmens abgestimmt werden sollen. In einer Partnerschaftsvereinbarung werden der jeweilige natio-

nale Beitrag, sowie konkrete Maßnahmen zur Erreichung der EU-Ziele festgehalten. Österreich hat als eines der ersten Mitgliedsländer mit dem Prozess zur Erstellung der Partnerschaftsvereinbarung begonnen, der von der ÖROK koordiniert wird. Ende 2013 soll der Entwurf unter dem Namen STRAT.AT 2020 vorliegen. [www.stratat2020.at](http://www.stratat2020.at)

## Lernen im Alter

Die dritte Kooperationsveranstaltung des BMASK-ESF und der OeAD Nationalagentur Lebenslanges Lernen geht am 14. Juni der Frage nach, wie Bildung für die Zielgruppe 45+ aussehen muss. Es geht um Empfehlungen für Leonardo da Vinci-, Grundtvig- und ESF-Projekte.



## 20 Millionen

Euro werden noch heuer für die Beschäftigung von Langzeitbeschäftigungslosen Menschen bereitgestellt. Damit sollen 2012 zusätzlich 1.500 Arbeitsplätze in sozial-ökonomischen Betrieben und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten entstehen. Quelle: BMASK

## 17 Prozent

der Unternehmen bieten Weiterbildung gezielt für Ältere an, während es in 33 Prozent der Unternehmen Angebote für Lehrlinge gibt.

Quelle: MAKAM market research

## 1.300 Arbeitskräfte

Seit Einführung der neuen, kriteriengeleiteten Zuwanderungsregeln am 1. Juli 2011 kamen rund 1.300 Arbeitskräfte, die meisten davon aus Bosnien, Russland, USA, Kroatien und der Ukraine nach Österreich.

<http://www.migration.gv.at>

## FEEDBACK

»Ich lese ESF Insight regelmäßig und gebe sie gern weiter. Die gute redaktionelle Aufarbeitung und die Lesbarkeit der Artikel macht Beschäftigung, Ausbildung und ESF-Leistungen für „arbeitsmarktpolitische Laien“ verständlich. Das ist für die interdisziplinäre Arbeit bei uns in der Regionalentwicklung sehr wichtig und erleichtert das Anknüpfen an gemeinsame Themen wie Energie und green-jobs, an demografischen Wandel und Älter-werden, etc.«

Doris Hagspiel, Regionalmanagement OÖ GmbH



[www.esf.at](http://www.esf.at)  
[www.facebook.com/esf.oesterreich](http://www.facebook.com/esf.oesterreich)